

## **„Peace on the left, justice on the right“–**

### **Was die Black-Lives-Matter-Bewegung für Sozialarbeiter\*innen bedeutet**

Soziale Arbeit als Profession hat ihre historischen Wurzeln in der Armenfürsorge. Die Bekämpfung von Armut hing eng damit zusammen, sozialer Ungleichheit in der Gesellschaft entgegenzutreten. Staub-Bernasconi ist Sozialarbeiterin und fasst den Ursprungsgedanken der heutigen Sozialen Arbeit wie folgt zusammen:

*„die Entstehung und Legitimation von Professionen entstand, historisch betrachtet, im Zusammenhang mit Schmerz-, Leid-, Sinnlosigkeitserfahrungen, sozialen Nöten, ge- oder zerstörten Lernprozessen und sozialen Beziehungen, aber vor allem auch Unrechtserfahrung.“<sup>1</sup>*

Unter Unrechtserfahrung lässt sich jede Art von Ausgrenzungspraktiken zusammenfassen, darunter auch Rassismuserfahrung. Inzwischen gibt es in der Wissenschaft zahlreiche Versuche, Rassismus als Begriff zu bestimmen. Dabei zeichnet sich in der Rassismusforschung über die Jahre eine wesentliche Veränderung ab: Rassismus wird nicht länger als ein einzelnes Vorurteil eines Individuums betrachtet, sondern in seiner Komplexität erkannt und als ein System verstanden, das historisch tradierte Machtverhältnisse „legitimier[t] und reproduzier[t]“<sup>2</sup>. Rommelspacher ergänzt die zu Beginn biologistisch orientierten Ansätze der Rassismusbegriffe um

die kulturelle Komponente. In diesem Verständnis werden „Kulturunterschiede als quasibiologische Unterscheidungsmerkmale“<sup>3</sup> den konstruierten Gruppen zugeschrieben.<sup>4</sup> Merkmale wie *Hierarchisierung, Polarisierung und Homogenisierung* von Eigen- und Fremdgruppen, die bereits bei den klassischen Begriffsbestimmungen auftauchten, berücksichtigt Rommelspacher in ihrer Definition ebenfalls.<sup>5</sup> So gibt es Menschen, die reale Rassismuserfahrungen machen und somit gezwungen sind, „sich mit den Diskursen und Praktiken (...) auseinanderzusetzen.“<sup>6</sup>

Die Zielgruppen der Sozialen Arbeit sind genauso vielfältig wie ihre sozialen Anliegen. Dazu zählt auch die Auseinandersetzung mit Rassismuserfahrungen, mit denen sich die Profession ebenfalls befassen muss, wenn sie adressat\*innengerecht agieren möchte. Inzwischen gibt es erste weiterentwickelte Ansätze einer rassismuskritischen Sozialen Arbeit<sup>7</sup>, in denen die Professionellen nicht länger den Blick nur nach außen richten, sondern auch in die eigenen Reihen werfen. Wenn Rassismus als ein System verstanden wird, in dem sich auch die Rassismuskritiker\*innen selbst bewegen, müssen „Machtprozesse ständig hinterfragt und dabei eigene Positionierungen im Kontext machtvoller Ein- und Ausschlüsse stetig reflektiert werden.“<sup>8</sup> Das Handeln der Professionellen kann weder die Beteiligten aus den rassistischen Verhältnissen befreien, noch kann es die Handlungsfelder der Sozialen Arbeit zu vollständig rassismusfreien Zonen umgestalten.<sup>9</sup> Sozialarbeitende müssen daher zum einen *Wissen* über Rassismus erwerben und dürfen zum anderen nicht nur die Rassismuserfahrungen der Adressat\*innen thematisieren, sondern insbesondere auch die eigene Verstrickung in rassistische Verhältnisse reflektiert betrachten.<sup>10</sup> Hinzu kommt, dass sie als Professionelle im Rahmen ihres Handelns zunächst sogenannte „Kommunikations- und Erfahrungsräume“<sup>11</sup> schaffen müssen, um über-

haupt das Sprechen über Rassismus und Rassismuserfahrungen zu ermöglichen, beispielsweise in Beratungs- oder Hilfeplangesprächen.

Die Handlungsfelder der Sozialen Arbeit befinden sich in einem fortschreitenden (Weiter-)Entwicklungsprozess. Wenn die Soziale Arbeit aber einem ständigen Wandel ausgesetzt ist, wie kann sie dann auf eine soziale Bewegung wie Black-Lives-Matter (BLM) reagieren, die in den vergangenen Monaten immer mehr an Bedeutung gewonnen hat? Der vorliegende Artikel möchte dieser Frage nachgehen. Im Folgenden wird als Erstes die Ermordung von George Floyd als ein diskursives Ereignis beschrieben. Als Zweites soll der Begriff *soziale Bewegung* kurz erläutert und der Entstehungskontext der BLM-Bewegung wiedergegeben werden. Im Anschluss daran wird anhand von zwei Handlungsperspektiven die Bedeutung sozialer Bewegungen für Sozialarbeiter\*innen herausgestellt. Zum Schluss werden alle wichtigen Ergebnisse in einem Fazit zusammengefasst. Dieser Artikel schneidet wesentliche Aspekte nur grob an und hat – wie alle Beiträge in dieser Ausgabe – das Ziel, einen ersten Einblick in das Thema zu geben.

### **George Floyd – vom Unbekanntem zum Symbol einer Bewegung**

Die Professionellen der Sozialen Arbeit setzen sich kontinuierlich mit Transformationsprozessen auseinander und entwickeln sich mit diesen stetig weiter. Dabei können Ereignisse, die über nationalstaatliche Grenzen hinweg Bedeutung erlangen, Einfluss auf die Tätigkeitsfelder der Sozialen Arbeit hier vor Ort haben. Diskursive Ereignisse, die in diesem Artikel als solche verstanden werden, die besondere mediale Aufmerksamkeit erhalten und damit einhergehend eine erhöhte mediale Verbreitung auslösen, prägen auch die Soziale Arbeit. Am 25. Mai 2020 wurde der Afroamerikaner George

Floyd während eines Polizeieinsatzes ermordet. Ein *weißer*<sup>12</sup> Polizist, der sich im Dienst befand, kniete minutenlang auf Floyds Hals, bis dieser erstickte. Sein mehrmaliger Hilferuf „*I can't breathe*“ – der seit dem Tod von Eric Garner im Jahr 2014 als ein Slogan in die soziale Bewegung Black-Lives-Matter Eingang fand – wurde ignoriert. Die Bilder wurden von einer Passantin per Handyvideo festgehalten, gingen um die Welt und wurden dadurch unvergesslich.<sup>13</sup> Das Ereignis erlangte hohe mediale Aufmerksamkeit und löste nicht nur erneut eine Rassismusdebatte aus, sondern führte auch weltweit zu heftigen Protesten, die vor allem in den USA monatelang anhielten. Eine besondere Beachtung fand die soziale Bewegung BLM, die sich nicht erst durch die Ermordung von Floyd formiert hatte. Infolge der entstandenen Proteste Ende Mai 2020 wurde das Gesicht von Floyd zum Symbol der Bewegung. Nachstehend soll am Beispiel der BLM-Bewegung kurz beschrieben werden, was soziale Bewegungen sind. Vor allem soll der Entstehungskontext dargestellt werden, aus dem sich die BLM-Bewegung formiert hat, um die Prämissen der Bewegung und ihre Bedeutung für Sozialarbeiter\*innen herauszuarbeiten.

### **Die Black-Lives-Matter-Bewegung und ihre Bedeutung für die Soziale Arbeit**

Im Zuge der rasanten Entwicklung der Proteste in den USA, die aus der BLM-Bewegung hervorgingen, ist schnell die Rede von einer fortschreitenden sozialen Bewegung. Doch was meint eine soziale Bewegung und was zeichnet diese aus?

*Soziale Bewegungen* sind selbstorganisierte Zusammenschlüsse aus Mitgliedern der Gesellschaft, die eine Veränderung bzw. einen sozialen Wandel beabsichtigen. Zum Gegenstand einer Bewegung

werden bereits bestehende gesellschaftliche Verhältnisse, die aus Sicht der Bewegungsanhänger\*innen eine Benachteiligung einer bestimmten Personengruppe in sich bergen. Das Ziel ist es, durch ihr Handeln eine Veränderung bzw. Verbesserung herbeizuführen. Soziale Bewegungen sind im Voraus nicht zeitlich eingrenzbare.<sup>14</sup> Je nachdem, welcher historischen Entwicklung eine Gesellschaft unterliegt, wird mit dem Begriff soziale Bewegungen Unterschiedliches assoziiert.<sup>15</sup> Maurer schreibt sozialen Bewegungen die Merkmale *„Dynamisierung, Rhythmisierung und Neuinterpretation des gesellschaftlichen Raums“*<sup>16</sup> zu. Weiter führt Maurer an, dass soziale Bewegungen eine oppositionelle Positionierung einnehmen, da sie „[n]icht einverstanden [sind] mit dem, was ist“<sup>17</sup>. Der hier beschriebene raumtheoretische Ansatz geht mit der physischen Besetzung von Orten und Plätzen einher.<sup>18</sup>

Die Black-Lives-Matter-Bewegung hat ihren Ursprung in den USA und gewann seit 2012 zunehmend an Popularität. Sie nutzt nicht nur klassischerweise den physischen Raum durch Straßenproteste, sondern nimmt mithilfe von sozialen Medien auch den virtuellen Raum ein.<sup>19</sup> Zu Beginn wiesen die Mitglieder der Bewegung auf die Polizeigewalt gegenüber Schwarzen Menschen in der amerikanischen Öffentlichkeit hin. Inzwischen setzen sie sich „allgemein für die Beendigung der Diskriminierung von Schwarzen durch staatliche Institutionen und gesellschaftliche Strukturen [ein]“.<sup>20</sup> Die Studie „Beyond the Hashtags“ gibt einen guten Überblick über die phasenweise verstärkte Nutzung des sozialen Mediums Twitter, das zum Anliegen der BLM zwischenzeitlich intensiv genutzt wurde bzw. wird. Die Untersuchung ist von Bedeutung, weil sie verdeutlicht, welche Rolle soziale Medien und damit der virtuelle Raum insbesondere für die BLM-Bewegung spielen. In der Erhebung wurden Tweets in ausgewählten zeitlichen Abschnitten

genauer untersucht. Für die zeitliche Einteilung spielten Ereignisse, in denen Schwarze zu Opfern von Polizeigewalt wurden, eine bedeutende Rolle. In der Untersuchung wurden Hashtags zwischen Aktivist\*innen und Jugendlichen unterschieden.<sup>21</sup> Zudem wurden 40 Interviews mit Aktivist\*innen der BLM-Bewegung geführt.<sup>22</sup> Eines der zentralen Ergebnisse der Mixed-Methods-Erhebung war, dass ausgewählte Ereignisse wie die Ermordung von Michael Brown erst durch Twitter Bekanntheit erlangten. Außerdem sprach sich die Mehrheit der User für Gerechtigkeit für die Opfer und gegen Polizeigewalt aus. Zudem bestand die Motivation der Befragten zur Mediennutzung u. a. darin, sich zu bilden und den marginalisierten Gruppen eine Stimme zu geben.<sup>23</sup>

Nun haben die Professionellen der Sozialen Arbeit einen ähnlichen Auftrag: Sie wollen ebenfalls auf gesellschaftliche Missstände hinweisen und marginalisierte Gruppen dazu bemächtigen, mit Macht- und Herrschaftsverhältnissen umzugehen. Bevor Akteur\*innen der Sozialen Arbeit auf soziale Bewegungen reagieren, sollten sie zunächst prüfen, ob die Werte und Ziele einer Bewegung mit ihrem sozialarbeiterischen Auftrag vereinbar sind. Welche Bedeutungen haben soziale Bewegungen für Sozialarbeiter\*innen? Im Folgenden werden zur Beantwortung dieser Frage zwei zentrale Handlungsperspektiven formuliert und kurz erörtert. Diese Handlungsperspektiven gelten für soziale Bewegungen, deren Ziele, Werte und Absichten mit dem sozialarbeiterischen Auftrag vereinbar sind. Es ist darauf hinzuweisen, dass nicht alle Professionellen der Sozialen Arbeit gleichermaßen auf soziale Bewegungen reagieren können, da auch institutionelle Bedingungen oder Gesetze das professionelle Handeln bedingen. Dennoch können ergänzende legitime Verhältnisse geschaffen werden, wie z. B. öffentliche Stellungnahmen, um sich zu den gesetzten Themen einer Bewegung zu positionieren.

Erste Handlungsperspektive:

*Professionelle der Sozialen Arbeit sollen sich gegenüber marginalisierten Gruppen solidarisch erweisen und sie zum Engagement ermuntern und unterstützen.*

Es ist ein Kern des sozialarbeiterischen Auftrags, Bündnisse mit marginalisierten Gruppen einzugehen, um ihnen die Stimme zu geben, die sie für eine Veränderung benötigen. Ziel dabei ist es, diesen Gruppen einen gleichgestellten und gleichberechtigten Aufstieg innerhalb einer Gesellschaft zu ermöglichen. Wenn sich Menschen in sozialen Bewegungen zu erkennen geben und auf die gesellschaftlichen Missstände aufmerksam machen, dann müssen Professionelle in der Lage sein, die geäußerten Bedürfnisse anzuerkennen, ihre Interessen zu bündeln und sie im Rahmen der Profession zu unterstützen. Eine konkrete Möglichkeit besteht darin, die Mitglieder der jeweiligen Gruppe zu empowern. Die Bestärkung in ihrem Handeln trägt dazu bei, dass Räume für Selbstwirksamkeitserfahrungen geschaffen werden, die die Handelnden dauerhaft positiv beeinflussen können. Kritisch ist an dieser Stelle jedoch anzumerken, dass sich die Soziale Arbeit mit ihrer Profession nicht in den Vordergrund stellen und nach einem Verständnis von „*Wir-sind-die-Professionellen-und-wir-wissen-es-besser*“ handeln sollte. Eine soziale Bewegung *lebt* von ihren Anhänger\*innen und deren Interessen. Die Soziale Arbeit sollte sich zurücknehmen, den Menschen den (Handlungs-)Raum geben, den sie benötigen, und primär begleitend-unterstützend wirken.

Eine weitere Option wäre, die Gesellschaft mit Wissen zu bereichern, das zur Aufklärung über die jeweilige Thematik dient. Bei der BLM-Bewegung wäre es Polizeigewalt gegenüber

Schwarzen, aber auch allgemeine Themen wie institutioneller Rassismus und seine Wirkmächtigkeit. Es kann sowohl innerhalb als auch außerhalb einer Bewegung sozialarbeiterisch agiert werden.

Zweite Handlungsperspektive:

*Das professionelle Handeln muss in Reflexionsprozessen immer wieder überdacht und entsprechend optimiert werden. Soziale Bewegungen sollten daher als ein „Anzeiger“ betrachtet werden.*

Gegenstand sozialer Bewegungen sind gesellschaftliche Verhältnisse. Diese sind auch Gegenstand der Sozialen Arbeit. Deshalb sollten die Professionellen den Anhänger\*innen einer Bewegung ‚zuhören‘, um eigene Verstrickungen zu identifizieren und das bisherige Handeln zu reflektieren. Soziale Arbeit ist zwar *für* Menschen da, wird vielmehr aber auch *von* Menschen gemacht. So muss das professionelle Handeln der Sozialen Arbeit als eine ewige unabschließbare Praxis verstanden werden, die sich fortlaufend reflektieren muss, wenn sie Ungleichheiten nicht (re-)produzieren möchte. Soziale Bewegungen können auf altbekannte, aber auch neue Phänomene hinweisen, die die Soziale Arbeit selbst (noch) nicht im Blick oder nicht in dem Umfang bearbeitet hatte. Sie können als ein „Anzeiger“ dienen, um die eigene sozialarbeiterische Agenda zu überdenken. Wenn BLM auf Polizeigewalt und institutionellen Rassismus aufmerksam macht, sollte z. B. darüber nachgedacht werden, inwieweit Soziale Arbeit ihr eigenes Handeln auf institutionellen Rassismus prüfen muss. In diesen Prozessen ist es wichtig, das professionelle Handeln den Gegebenheiten entsprechend anzupassen. Als Beispiel kann hier die erhöhte Sensibilität einer rassismuskritischen Sozialen Arbeit angeführt werden. Diese



galt nicht von Beginn an als selbstverständlich, erhält aber immer mehr Einzug in die Praxis. Derartige Ansätze müssen stetig diskutiert und überarbeitet werden. Insgesamt erfährt die Soziale Arbeit reformierende Veränderungen durch soziale Bewegungen.<sup>24</sup>

## **Fazit**

Die Professionellen der Sozialen Arbeit und die Akteur\*innen der BLM-Bewegung weisen Gemeinsamkeiten auf: Sie sind aus Unrechtserfahrungen heraus entstanden und möchten die gesellschaftlichen Verhältnisse verändern. Während soziale Bewegungen vorübergehend sind und phasenweise an Präsenz gewinnen, agieren die Akteur\*innen der Sozialen Arbeit in einem professionellen Rahmen inzwischen dauerhaft. Jedoch ist sie auch staatlichen und institutionellen Vorgaben unterworfen, sodass ihr Handeln dadurch bedingt wird. Professionelle der Sozialen Arbeit müssen in dieser Hinsicht überlegen, inwieweit sie zusätzliche Möglichkeiten schaffen können, um trotzdem auf die Themen der sozialen Bewegung auftragsgerecht zu reagieren. Dennoch können beide Akteur\*innen voneinander profitieren und sich gegenseitig in ihrem Handeln bereichern. Die Handlungsfelder der Sozialen Arbeit verändern sich mit dem gesellschaftlichen Wandel und durchleben reformierende Entwicklungen durch soziale Bewegungen.

Die Bedeutung von sozialen Bewegungen für die Soziale Arbeit wurde an verschiedensten Stellen des Beitrags angesprochen. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Profession aufmerksam dafür sein sollte, was die Formation von sozialen Bewegungen anbelangt. So darf zu keinem Zeitpunkt außer Acht gelassen werden, ob sich die Werte und Ziele der Bewegung mit dem sozialarbeiterischen Auftrag vereinbaren lassen. Hinzu kommt, sich

der eigenen Rolle als Akteur\*in der Sozialen Arbeit immer wieder bewusst zu werden, da professionelles Handeln reale Folgen für die Menschen hat.

## Endnoten

- 1 Staub-Bernasconi 2009, S. 136.
- 2 Rommelspacher 2002, S. 132.
- 3 Ebd., S. 132.
- 4 Ähnliche Überlegungen nahmen bereits Étienne Balibar mit dem Konzept „Rassismus ohne Rassen“ oder Stuart Hall mit dem Begriff „Kulturassismus“ vor.
- 5 Eine Zusammenfassung der historischen Entwicklung des Rassismusbegriffs und eine kritische Anmerkung sind bei Weiß 2013, S. 23–43 zu finden.
- 6 Scharathow 2014, S. 108.
- 7 Früher auch bekannt als antirassistische Konzepte. Diese wurden weiterentwickelt und nennen sich nun rassismuskritische Ansätze.
- 8 Textor/Anlaß 2018, S. 318.
- 9 Siehe hierzu auch ebd., S. 322.
- 10 Vgl. ebd., S. 321.
- 11 Scharathow 2014, S. 440.
- 12 In Anlehnung an Dengler und Foroutan, die sich wiederum auf Eggers et al. 2009 beziehen, werden in diesem Artikel Schwarze groß- und *weiße* kleingeschrieben und zusätzlich kursiv gesetzt. Es handelt sich hierbei um „historisch gewachsene und sozial konstruierte Gesellschaftspositionen (..) mit [denen] Privilegierung oder Deprivilegierung einhergehen.“ Dengler/Foroutan 2017, S. 430.
- 13 Vgl. ZEIT online 2020.
- 14 Vgl. Linkenbach 2015, S. 285 f.
- 15 Siehe hierzu auch Mayer 2016, S. 305.
- 16 Maurer 2019, S. 361; Hervorhebung im Original.
- 17 Ebd., S. 361.

- 18 Vgl. ebd., S. 362.
- 19 Vgl. Thimm 2017, S. 15.
- 20 Ebd., S. 16.
- 21 Vgl. Freelon et al. 2016, S. 7.
- 22 Vgl. ebd., S. 10.
- 23 Ebd., S. 5.
- 24 Siehe hierzu auch Franke-Meyer/Kuhlmann 2018.

## Literatur

Dengler, Pascal/Foroutan, Naika (2017): Die Aufarbeitung des NSU als deutscher Stephan-Lawrence-Moment? – Thematisierung von institutionellem Rassismus in Deutschland und Großbritannien. In: Fereidooni, Karim/El, Meral (Hrsg.), *Rassismuskritik und Widerstandsformen*, Wiesbaden: Springer VS, S. 429–446.

Eggers, Maureen Maisha et al. (Hrsg.) (2009): *Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland*, Münster: Unrast Verlag.

Franke-Meyer, Diana/Kuhlmann, Carola (Hrsg.) (2018): *Soziale Bewegungen und Soziale Arbeit. Von der Kindergartenbewegung zur Homosexuellenbewegung*, Wiesbaden: Springer VS.

Freelon, Deen et al. (2016): *Beyond the Hashtags*, Washington, URL: [https://cmsimpact.org/wp-content/uploads/2016/03/beyond\\_the\\_hashtags\\_2016.pdf](https://cmsimpact.org/wp-content/uploads/2016/03/beyond_the_hashtags_2016.pdf) (letzter Zugriff: 04.11.2020).

Linkenbach, Antje (2015): Soziale Bewegungen und selbstbestimmte Entwicklung. In: Fischer, Karin et al. (Hrsg.), *Handbuch Entwicklungsforschung*, Wiesbaden: Springer VS, S. 285–296.

Maurer, Susanne (2019): Soziale Bewegung als strukturierendes Element des Sozialraums. In: Kessel, Fabian/Reutlinger, Christian (Hrsg.), *Handbuch Sozialraum. Grundlagen für den Bildungs- und Sozialbereich*, 2. Auflage, Wiesbaden: Springer VS, S. 359–380.

Mayer, Margit (2016): Soziale Bewegungen: Zwischen komunitärer Solidarität und Gleichheitsversprechen. In: Lammert, Christian et al. (Hrsg.), *Handbuch Politik USA*, Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 305–324.

- Rommelspacher, Birgit (2002): *Anerkennung und Ausgrenzung. Deutschland als multikulturelle Gesellschaft*, Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Scharathow, Wiebke (2014): *Risiken des Widerstandes. Jugendliche und ihre Rassismuserfahrungen*, Bielefeld: Transcript Verlag.
- Staub-Bernasconi, Silvia (2009): Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. In: Birgmeier, Bernd/Mührel, Eric (Hrsg.), *Die Sozialarbeitswissenschaft und ihre Theorie(n). Positionen, Kontroversen, Perspektiven*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 136–146.
- Textor, Markus/Anlaş, Tolga (2018): Rassismuskritische Soziale Arbeit. In: Blank, Beate et al. (Hrsg.), *Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Grundlagen – Konzepte – Handlungsfelder*, Wiesbaden: Springer VS, S. 315–324.
- Thimm, Johannes (2017): #BlackLivesMatter: Eine neue Qualität gesellschaftlichen Protests in den USA. In: Godehardt, Nadine (Hrsg.), *Urbane Räume, Proteste. Weltpolitik*, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, S. 15–19.
- Weiß, Anja (2013): *Rassismus wider Willen. Ein anderer Blick auf eine Struktur sozialer Ungleichheit*, 2. Auflage, Wiesbaden: Springer VS.
- ZEIT online (2020): *Afroamerikaner stirbt nach brutalem Polizeieinsatz*, 27.05.2020, URL: <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2020-05/minneapolis-afroamerikaner-tot-polizeieinsatz-video> (letzter Zugriff: 02.11.2020).